

Das Übermittlungswesen in der schweizerischen Armee

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1958-1959)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Übermittlungswesen in der schweizerischen Armee

Eine historische Übersicht

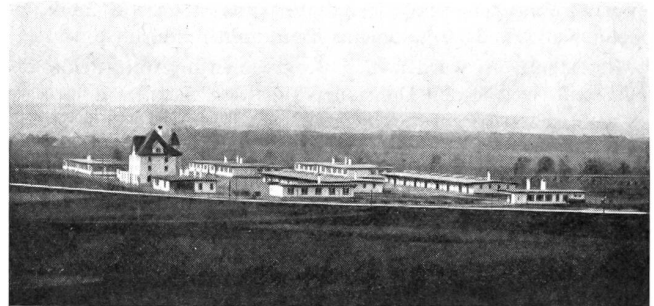
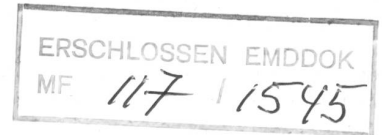
Periode bis 1895

Es war im Jahre 1872, als bei den damaligen Divisionsmanövern die erste Übermittlungsabteilung der schweizerischen Armee in Erscheinung trat. Jene Telegraphenabteilung — das Wort «Übermittlung» bürgerte sich erst nach dem Jahre 1927 ein, wo es in der Vorschrift «Felddienst» zum ersten Male offiziell als Begriff eingeführt wurde — rekrutierte sich aus 20 «Spezialisten» einer Sappeurkompanie.

Zwar erkannte die Armee schon früher den Nutzen der Drahtverbindung — so wurde nach einem Bundesratsbeschuß des Jahres 1856 die Telegraphendirektion mit der Erstellung von Telegraphenstationen nach Befehlen der Divisionskommandanten beauftragt —, doch kam es nur zu einem sporadischen Einsatz dieses neuartigen Verbindungsmittels. Der Gesamtvorrat an armeeeigener Leitungslänge betrug damals nur gegen 50 Kilometer. Während des Deutschen Krieges 1866 und während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 wurden im Engadin und im Nordwesten des Landes Militärleitungen gebaut, mit Hilfe derer die Stabsquartiere an das staatliche Telegraphennetz angeschlossen wurden.

Im Ausland war die Eingliederung der Fernmeldedienste in das Heer schon weiter fortgeschritten. So faßte die reichsdeutsche Armee schon im Jahre 1917 die der Telegraphen-, Fernsprech- und Funkübertragung dienenden Truppen in einer Nachrichteninspektion zusammen und gab den neuen Truppen den Namen «Nachrichtenverbände». In der französischen Armee konnte man sich Anfang der zwanziger Jahre zu einem ähnlichen Schritt entschließen.

Für die nachmalige Organisation und Verwaltung der Übermittlungstruppen sind aber die ersten Versuche von 1872 maßgebend geblieben. 1874 wurde für die neue Militärorganisation die Eingliederung von Telegraphentruppen bei den «Technikern der Armee», beim Genie vorgesehen. Diese Eingliederung blieb denn auch bis zum Jahre 1950 so bestehen. Ein Jahr nach der neuen Militärorganisation wurde eine «Telegrapheneinheit» (2 Of., 5 Uof., 28 Pi.) als Anhängsel der Sappeurkompanie jeder der vier damaligen Armeedivisionen zugeteilt. Die erste Pionierrekutenschule fand 1860 statt, und 1885 wurden nach ersten Versuchen mit einer weiteren «Neuerung» 18 Telephonapparate für die Armee angeschafft.



Der Waffenplatz der Telegraphenpioniere, die Kaserne Kloten, um das Jahr 1900, damals Waffenplatz der Artillerie.



Der Waffenplatz heute, dahinter dehnt sich der moderne Flugplatz Kloten aus.

Periode 1895 bis 1912

Im Jahre 1895 ist der Keim der Entwicklung zu finden, der schließlich zu der Trennung der Übermittlungstruppen von den Bautruppen (1950) führte. Die Errichtung von vier Armee-



Optische Signalstation im Gebirge um das Jahr 1900 herum.

korps (1894) brachte die Aufstellung von vier Telegraphenkompanien als «Korpsinstitutionen». Diese Kompanien (Bestand 151 Of., Uof., Sdt.) wurden in einen Kompaniestab, in drei Tg.Abt. und in eine Signalabteilung aufgeteilt. Diese Aufteilung erfuhr dann wiederholte Änderungen. So bestand die Kompanie 1906 nur noch aus zwei Abteilungen zu je zwei Zügen bei gleichem Mannschaftsbestand. An Material führte die Kompanie auf zwei Stationswagen, vier Kabelwagen und zwei Drahtwagen acht Telegraphenapparate sowie 38 Kilometer Kabel und 10 Kilometer Eisendraht mit sich.

Bei Manövern wurden diese Kompanien in zwei «Pelotone» aufgeteilt, welche den Divisionen zugeführt wurden, doch kam es wohl selten zu einem zweckmäßigen Einsatz, in dem Manöverleitungen vom Korpskommando zum Armeekommando und abwärts zu den Divisionen erstellt und betrieben wurden.



Scheibensignalstation der Festungspioniere um das Jahr 1900.



Telegraphenpioniere um 1900

Wie zur damaligen Zeit auch zivil der Telegraph das Hauptverbindungsmedium war, wurde im militärischen Verkehr fast ausschließlich telegraphiert. Das Telephon erfüllte meist nur Hilfsfunktionen, so bei der Ingangbringung der Telegraphenverbindung. Die Telephonapparate waren noch zu unvollkommen, um eine einwandfreie Verständigung auf Militärleitungen zu ermöglichen, wie es auch im Zivilverkehr nur schwer möglich war, ein brauchbares Gespräch über 150 Kilometer zu führen. Erst als neue, leistungsfähigere sogenannte Zentraltelefone mit Induktor- und Summerruf und entsprechende leichte Feldtelefone eingeführt wurden, konnte die Telephon- neben der Telegraphenverbindung bestehen. Gleichzeitig wurde auch der alte Telegraphenapparat nach Morse durch den feldtüchtigeren Klopferapparat ersetzt, der

Simultanbetrieb (Telegraph-Telephon) realisiert und zivile Schlaufen mittels der Phantomschaltung (Cailho) ohne Störung des übrigen Verkehrs ausgenutzt. Auch fanden von 1905 bis 1910 verschiedene Demonstrationen und Versuchskurse mit den Firmen Telefunken und Marconi mit drahtlosen Telegraphenanlagen statt, so daß es dann zur Installation von zwei festen Sendeanlagen auf Rigi-Scheidegg und Fort Stöckli bei Andermatt sowie zur Beschaffung von zwei mobilen Löschfunktensendern kam.

Periode 1912 bis zum ersten Weltkrieg

Im Jahre 1912 erfuhr die Armee eine weitgehende Reorganisation, welche auch für die Übermittlungstruppen Änderungen brachte. Aus den bisherigen vier Armeekorps mit je zwei Divisionen wurden deren drei mit je zwei Divisionen gebildet. Die Divisionen selber gliederten sich in drei Brigaden. Auch die Besetzungen der Festungen Gotthard und St. Maurice wurden neu organisiert und gleichzeitig verstärkt.

Die vier Korpstelegraphenkompanien wurden aufgelöst und sechs Divisions-Tg.Kp., eine Armee-Tg.Kp. und eine Sig.Pi.Kp. neu formiert. Obschon vorsorglicherweise in den vorangegangenen Jahren eine vermehrte Anzahl von Telegraphenrekruten ausgehoben wurden, brachten es die Kompanien noch lange Zeit hindurch nicht auf den vorgesehenen Sollbestand von 197 Mann (Of., Uof., Sdt.). Die Landwehrformationen der Armee wurden in ihrem Sollbestand belassen, während aus der Landwehr der sechs Divisionen vier Lw.Tg.Kp. gebildet wurden, welche dem Armeekommando zur Verfügung standen.

Als weitere Neuerung wurde beim Armeekommando ein Telegraphenchef der Armee und ein Feldtelegraphendirektor



Heliographenstation der Festungspioniere am St. Gotthard um 1900.



Telegraphenpioniere um 1900

mit zwei Feldtelegraphenoffizieren eingeordnet. Den Korpsstäben wurde ein Korpsstelegraphenchef und ein Feldtelegraphenoffizier zugeordnet, während in den Divisionsstäben der Kommandant der Tg.Kp. die Funktion des Telegraphenchefs zu übernehmen hatte. Die Aufgabe der neugebildeten Formationen bestand in der Erstellung und im Betrieb der Verbindungen von Armeestab zu allen direkt unterstellten Heereseinheiten, zur Landesregierung und zu den verschiedenen Dienstzweigen sowie von den Korpskommandos zu den Divisionskommandos und von dort bis zu den Brigaden und weiteren unterstellten Truppenkommandos und auch zu Beobachtungs- und Vorposten.

Der erste richtige Einsatz der Telegraphentruppe überhaupt fand bereits im gleichen Jahre statt, wo die Tg.Kp. 5 und 6 in den Manövern beim Besuch des deutschen Kaisers die neu formulierten Aufgaben zu erfüllen hatten. Diese neuen Aufgaben konnten, wie es sich auch später bestätigte, nur mit höherer Beweglichkeit der Telegraphenkompanien erreicht werden. So mußten anstelle der alten schweren Fuhrwerke neue Fahrzeuge treten, welche nicht nur das Baumaterial, sondern auch die Baumannschaft transportieren konnten.

So befand sich denn auch bei der Kriegsmobilmachung am 3. August 1914 die Telegraphentruppe auf einem für die damalige Zeit recht guten Stand.

Erster Weltkrieg

Am Anfang des Krieges waren die Aufgaben, welche an die Telegraphentruppen gestellt wurden — nicht nur in der Schweiz —, als eher bescheiden anzusprechen.



Eine Erinnerung aus der Grenzbesetzung 1914. Signalstation im Gebirge.

Bei uns wurde das zivile Netz mit all seinen Möglichkeiten und Einrichtungen in weitem Umfange dem Militär zur Verfügung gestellt, so daß vorerst mit militäreigenen Mitteln nur in den Grenzzonen, wo die zivilen Einrichtungen nicht genügten, Leitungen erstellt und betrieben werden mußten. Die Kommandos der in Bereitschaft stehenden Heereseinheiten benützten die zivilen Telephonzentralen; zur Aufrechterhaltung der vollen Betriebskapazität auch während der Nachtzeit wurden Mannschaften aus den Telegraphenkompanien zur Verfügung gestellt. Im Laufe des Krieges wurden dann viele von den Truppen erstellte Leitungen permanent ausgebaut, und neben den zivilen Zentralen war eine Reihe von Militärzentralen in Betrieb.

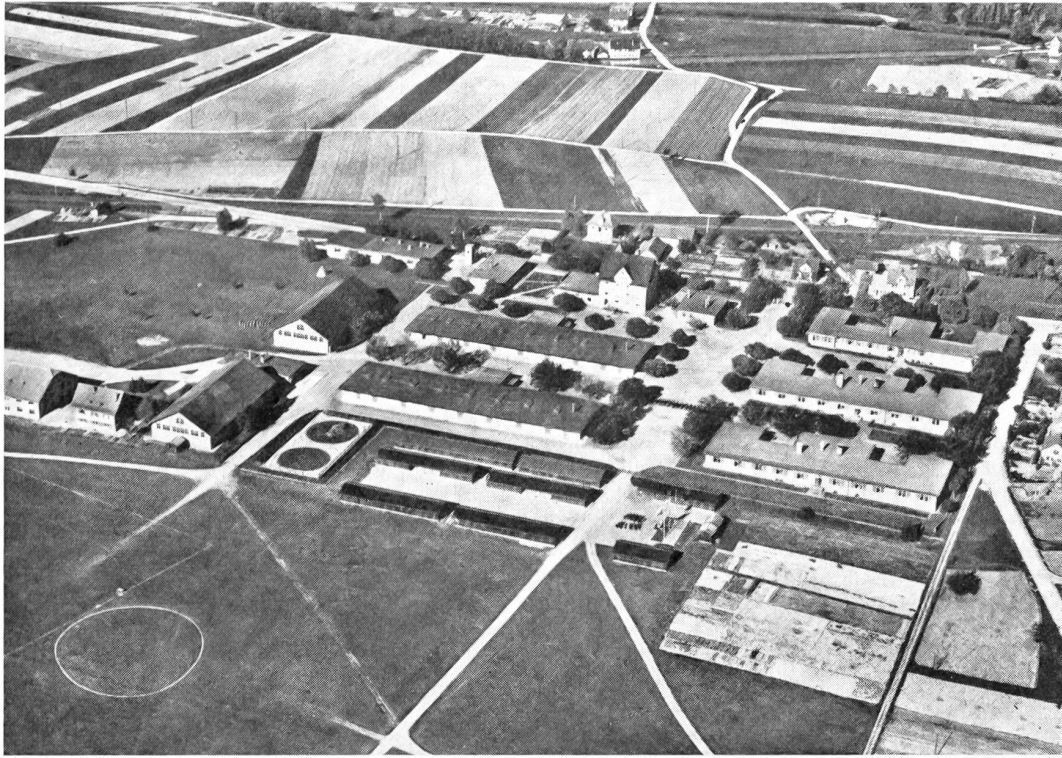
Die Kriegsvorgänge wurden unsererseits aufmerksam verfolgt, so daß auch unsere Armee von den Erfahrungen anderer in reichem Maß profitieren konnte. So stellte es sich heraus, daß die bisher gepflogene Methode der eindräftigen Bauweise auf Distanzen bis zu zehn Kilometer von der Leitung nicht mehr als abhorchsicher gelten konnte und durch die doppeldräftige Baumethode ersetzt werden mußte, ganz abgesehen davon, daß diese Methode auch bessere technische Leitungscharakteristiken zur Folge hatte. Die bisher in allen Armeen



Eines der ersten Feldtelefone der Armee. Aufnahme aus dem Jahre 1913.

üblich gewesene Drahtverbindung von Kommando zu Kommando ohne Durchschaltmöglichkeiten mußte verlassen werden. Langsam aber sicher verringerte sich die Bedeutung der Telegraphenverbindung, weil die Übertragungseigenschaften der Telephonapparaturen dermaßen verbessert wurden, so daß dieses Übermittlungsmittel dank seiner größeren Übermittlungskapazität zu Recht bevorzugt wurde. Eine starke Entwicklung erfuhr auch die drahtlose Verbindung. Die Zahl der Funkgeräte begann sich sprunghaft zu vermehren. Zum ersten Mal gelangten auf Kriegsschauplätzen kleine tragbare Funkstationen zum Einsatz. Aber auch die übrigen Verbindungsmittel, wie Signalgeräte und Leuchtraketen, wurden verbessert und nach wie vor verwendet. Auch die «animalischen» Übermittlungsmittel wurden weiter ausgebaut. So sind Versuche mit Meldehunden durchgeführt worden und Brieftauben wurden nahe an der Front von mobilen Schlägen aus eingesetzt.

Als Folge dieser Vorgänge wurde 1917 die erste schweizerische Funkerkompanie gebildet, nachdem schon ein Jahr früher zahlreiche Versuche mit Funkgeräten, vor allem im Gebirge, stattgefunden hatten. Erstmals eingesetzt wurde diese Kompanie Ende des Jahres 1918 während des Generalstreikes zur Sicherung der Verbindungen der Landesregierung.



Der moderne Waffenplatz
der Funkpioniere
in Bülach

Da der Bundesrat schon 1913 die Ausrüstung der Infanterie und Artillerie mit Telephonmaterial beschlossen hatte, machte sich die Notwendigkeit nach einer Zusammenfassung aller Übermittlungsmittel immer deutlicher bemerkbar. Im Ausland setzte man speziell ausgebildete Staboffiziere zum Zwecke der Koordination der Übermittlungsmittel ein. In der Schweiz unterließ man diese Maßnahmen, so daß es dem Gutdünken der einzelnen Telegraphenchefs und Truppenkommandanten überlassen blieb, wie sie innerhalb ihres Kommandobereiches die Übermittlungsmittel organisieren wollten. Eine schwerwiegende Folge davon war, daß keine allgemein verbindliche Weisungen herausgegeben wurden. Trotz diesen Unzulänglichkeiten arbeitete der Übermittlungsapparat, nicht zuletzt dank dem Entgegenkommen der Eidg. Telegraphen- und Telephonverwaltung, während des ganzen Aktivdienstes recht gut.

Erster Weltkrieg — zweiter Weltkrieg

Nach Kriegsende verunmöglichten die eingetretenen Spar-tendenzen die dringende Weiterausrüstung der Telegraphen- und Funkerkompanien mit ergänzendem Material. So war man dann froh, daß 1919 aus Restbeständen von deutschem Kriegs-material ein großer Posten Zentralenapparate, Vermittler-kästen, Pionier-, Artillerie- und Tischzentralen sowie optische Signalgeräte beschafft werden konnten.

Der Telegraphenapparat begann zu verschwinden, die Tele-graphisten wurden für die Bedienung der immer zahlreicher werdenden Funkgeräte benötigt.

Die Truppenordnung von 1924 mit den Abänderungen von 1926 brachte auch für die Telegraphen- und Funkertruppe Änderungen. So wurden nun auch den Divisionsstäben Tele-graphenchefs, allerdings ohne Feldtelegraphenoffiziere, zuge-teilt. Der Sollbestand der Armee- und Divisionstelegraphen-kompanien wurde stark erhöht (10 Of., 252 Uof. und Sdt.).

Aus der Funkerkompanie, die mittlerweile einen Bestand von 600 (!) Mann erreicht hatte, wurde eine Funkerabteilung zu drei Kompanien geschaffen. Diese Kompanien waren schon zum großen Teil motorisiert und umfaßten einen Sollbestand von neun Offizieren und 316 Uof. und Sdt.

Die den Bundesratsbeschlüssen von 1936 und 1937 nach-folgende durchgreifende Neuorganisation der ganzen Armee (OST 38) trug folgende Hauptmerkmale:

Den drei Armeekorps wurde eine unterschiedliche Anzahl von Divisionen und Gebirgsbrigaden zugeteilt, die Anzahl der Divisionen wurde auf neun vermehrt, wobei die 3., 8. und 9. Division zu Gebirgsdivisionen umorganisiert und die Gebirgsbrigaden 10, 11 und 12 zu selbständigen Heereseinheiten wurden. Auch die Zahl der Grenzbrigaden wurde vermehrt und eine Festungsbesatzung für Sargans aufgestellt.

Demzufolge hatten sich auch die Übermittlungstruppen dieser Neuordnung anzupassen. Den Armeetruppen wurden noch zwei weitere motorisierte Landwehrtelegraphenkompanien zugeteilt, den Armeekorps eine Mot.Tg.Kp. und den Gebirgsbrigaden außer der nicht motorisierten Auszugstele-graphenkompanie noch eine motorisierte Landwehrtele-graphenkompanie zugeordnet. Die 9. Division besaß zwei Gebirgsstelegraphenkompanien und eine Landwehrtelegraphenkompanie. Allgemein wurde zur Erhöhung der Beweglichkeit der Feld- und Gebirgsstelegraphenkompanien 20 bzw. 10 und den motorisierten Telegraphenkompanien 31 Motorfahr-zeuge zugeteilt. Jeder Telegraphenkompanie wurde außerdem noch ein Brieftaubenzug angegliedert. Alles in allem wurde seit 1918 die Zahl der Telegraphen- und Funkereinheiten von 20 auf 34 erhöht, und die Sollbestände wuchsen von etwa 3000 auf 10 000 Mann.

Mittlerweile wurde auch das alte Material aus den deutschen Kriegsbeständen durch besseres, schweizerischer Provenienz ersetzt, als Ersatz für die unbrauchbaren Telegraphenapparate beschaffte man 1939 eine Anzahl von Fernschreibern.

Da die Eidg. Telephon- und Telegraphenverwaltung und die Radio Schweiz AG nur über eine beschränkte Zahl von Radio-telegraphisten verfügte, mußte nach neuen Mitteln und Wegen gesucht werden, um für die immer zahlreicher werdenden Funkgeräte eine genügende Anzahl Bedienungspersonal zu erhalten. Es war der 1927 in Worb gegründete Funkerverband (heute Eidg. Verband der Übermittlungstruppen), dem die Aufgabe zukam, junge Leute im vordienstlichen Unterricht zu Telegraphisten auszubilden und sie auch nach Absolvierung der Schulen dauernd im Training zu erhalten.

Da die Schweiz wiederum wie im ersten Weltkrieg den Vorzug genoß, nicht in kriegerische Handlungen verstrickt zu werden, konnten im Laufe der Jahre 1939/40 gewisse Mängel in Organisation, Ausrüstung und Ausbildung behoben werden.

So zeigte es sich bei Ausbruch des Krieges, daß vor allem die Funktelegraphisten nur zu einem geringen Prozentsatz den an sie gestellten Forderungen genügen konnten.

Wie schon im ersten Weltkrieg wurde das zivile Kabelnetz durch eine große Zahl von permanenten Militärleitungen ergänzt und eine Reihe von Militärzentralen eingerichtet. Viele Manöver und Übungen gaben den Übermittlungstruppen die notwendige Erfahrung in der beweglichen Kriegsführung.

Eine 7. Funkerkompanie wurde aufgestellt, welcher die Aufgabe zukam, ausländische Sender abzuhorchen und zu peilen.

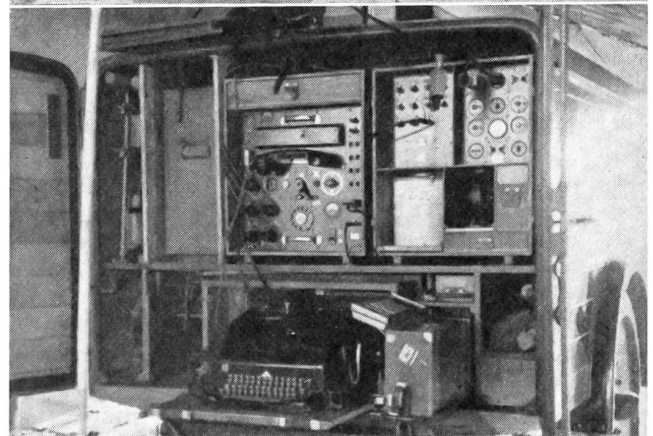
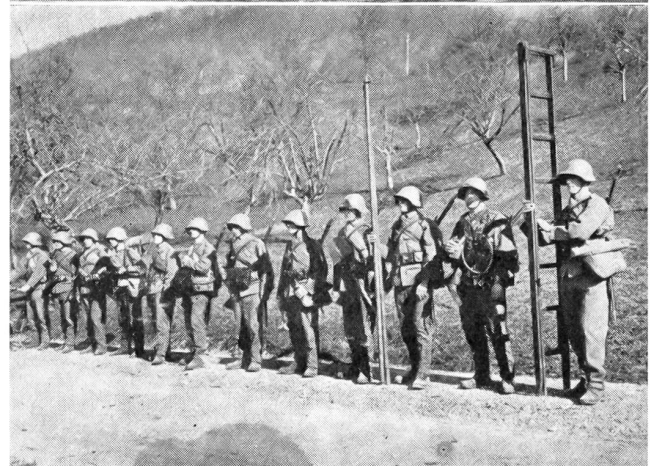
Strukturell wurde am Aufbau der Übermittlungstruppen während des Aktivdienstes nur wenig geändert; immer wieder störend wirkte sich aber der Mangel an Einheitlichkeit und Koordination aus, da sich die Armeeleitung nicht entschließen konnte, den Übermittlungstruppen und -diensten, welche schon längst nicht mehr den Charakter einer Hilfswaffe trugen, eine geeignete selbständige Organisationsform zu geben.

Am Beispiel der im Ausland sich abspielenden Vorgänge wurde indessen die hervorragende Bedeutung der Übermittlungstruppen als Führungswaffe auch von unsern maßgebenden militärischen Führern erkannt. So wurde offensichtlich, daß ein nicht geringer Anteil am Versagen der Alliierten der mangelnden Organisation und Ausrüstung ihrer Übermittlungsdienste zuzuschreiben war, wogegen die deutsche Armee mit einem äußerst modernen und sehr gut ausgestatteten Verbindungsapparat in den Krieg trat. So gelangte eine Großzahl mobiler leichter Funkstationen, eingebaut in Motorfahrzeuge, Panzer und Flugzeuge zum Einsatz, welche die Verbindung dieser Mittel in jeder Lage gestatteten. Militärische Richtfunkgeräte gelangten zur Verwendung, die Verlegung von Feldfernkabeln geschah vollmotorisiert mit hoher Geschwindigkeit, die Entwicklung der elektronischen Ortungsgeräte nahm einen sprunghaften Verlauf. Besonders augenfällig wurde die Bedeutung der Übermittlung an der ungeheuren Zahl von Geräten, wie sie von den Alliierten gegen Ende des Krieges verwendet wurden.

So war man bei uns nach dem Kriege denn auch bereit, die notwendigen Opfer zu bringen, um diejenigen noch fehlenden Übermittlungsmittel zu beschaffen, die nach den Erfahrungen des Krieges als absolut notwendig betrachtet werden müssen. Heute kann sich die Armee vertrauensvoll auf die außerordentlichen Leistungen unserer Industrie auf dem Gebiete der Fernmeldetechnik stützen.

Eine völlige Neuorganisation erfuhr der Feldtelegraphendienst durch die Aufstellung regional gebildeter Betriebsgruppen, welche eine zweckmäßige Ausnutzung der staatlichen Fernmeldenetze gestattet.

Als bedeutsame Änderung der Nachkriegszeit muß aber die Erhebung der Übermittlungstruppen zu einer selbständigen Waffe angesprochen werden, deren Waffenchef nicht nur die Leitung der Truppe, sondern auch die Koordinierung aller Belange des Übermittlungsdienstes in der gesamten Armee übertragen worden ist. Dank dieser Möglichkeit wird es nun endlich gelingen, den schon früher erwähnten Übelständen und Mehrspurigkeiten zu begegnen. Auch kann endlich ein den Fortschritten der Wissenschaft und Technik angepaßtes Entwicklungs- und Beschaffungsprogramm verfolgt werden, das in den nächsten Jahren die noch klaffenden Lücken in der Ausrüstung der Übermittlungstruppen und Übermittlungsdienste zu schließen gestattet.



Bilder von oben nach unten

SE-405 (Zm-Sta.)

Getarnter Zentralwagen mit Verteilereinrichtung

Die Kabelbaugruppe zu Fuß

Fernschreibestation im Anhänger (Ansicht von hinten)